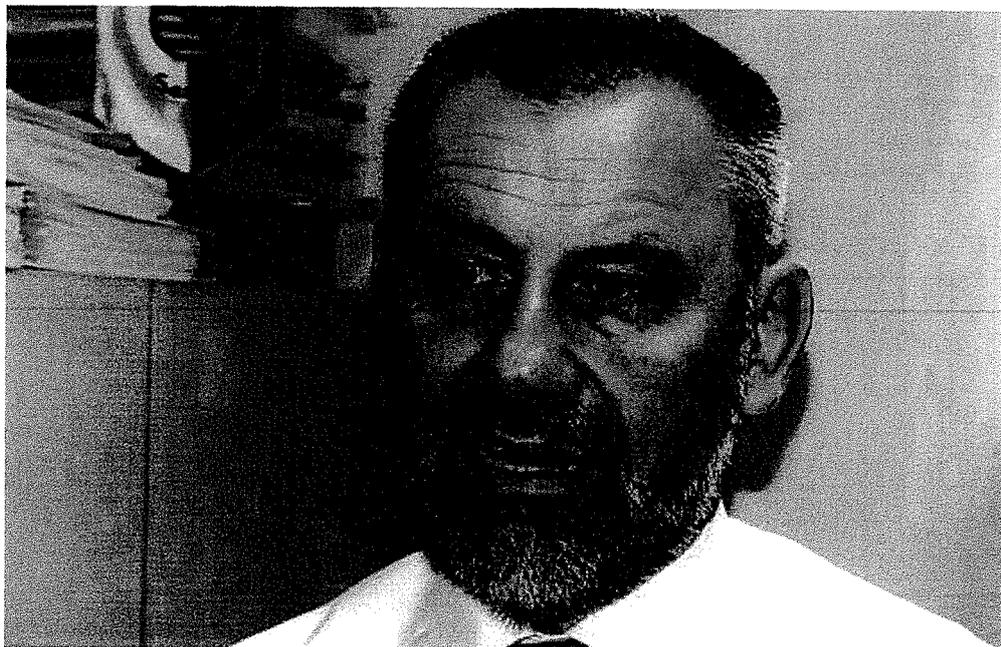


## Sorbische Sprachschule steht in den Startlöchern

Bautzen Die sorbische Sprachschule wird am 1. August in Bautzen ihren Betrieb aufnehmen.



Der

Landtagsabgeordnete Marko Schiemann (CDU) sieht sein Ziel einer sorbischen Sprachschule zum Greifen nah – auch wenn der Standort für die Einrichtung noch gar nicht feststeht. Foto: U. Menschner/ume1

Davon ist der CDU-Landtagsabgeordnete Marko Schiemann überzeugt, auch wenn es noch viele Unklarheiten gibt. Dazu zählt unter anderem die Frage, wo denn die neu zu schaffende Institution eigentlich unterkommen soll. "Wir brauchen einen eigenständigen Standort für die Sprachschule. Ich verwehre mich dagegen, dass sie einfach irgendwo mit ‚reingequetscht‘ wird", betont der Abgeordnete.

Den Ausgangspunkt für die Idee einer sorbischen Sprachschule bildete die Erkenntnis, dass sich der bereits bestehende Mangel an sorbischsprachigen Lehrern in Sachsen ohne Gegensteuern drastisch verschärfen wird. So scheidet absehbar in den kommenden Jahren die Hälfte der sorbischen Lehrerschaft altersbedingt aus dem Dienst, Nachwuchs ist rar. Die Vorsitzende des Sorbischen Schulvereins, Ludmila Budar, bezeichnet die Situation als "existenziell bedrohlich".

Schiemann hatte erstmals Ende April öffentlich gefordert, eine Sprachschule zu gründen. In ihr sollen bereits fertig ausgebildete Lehrer so gute Sprachkenntnisse erwerben, dass sie auf Sorbisch unterrichten können. Zuvor hatte auch schon der Domowina-Vorsitzende David Statnik eine entsprechende Anregung gegeben. Und auch Schiemanns Landtagskollege Heiko Kosel (Die Linke) unterstützt das Anliegen.

Sollte die Sprachschule tatsächlich im August in die Gänge kommen, dann wäre das Tempo rekordverdächtig. "Man muss sich anspruchsvolle Ziele stellen und den entsprechenden Druck aufbauen", erklärt Marko Schiemann. Der CDU-Politiker ist nach eigenem Bekunden sehr unzufrieden damit, wie "die Hochschulen und Universitäten ihrer Aufgabe, die Ausbildung von Lehrern abzusichern, nachkommen". Eine Abbrecherquote von 30 bis 40 Prozent bei den Lehramtsstudenten sei "den Steuerzahlern nicht zu vermitteln". Grund sei der Umstand, dass die fachliche Messlatte für die künftigen Lehrer genauso hoch hängt wie für angehende Wissenschaftler: "Das ist absolut unnötig und muss geändert werden." Eine solche Forderung, so Schiemann, habe nichts mit einem Eingriff in die Freiheit der Lehre zu tun: "Bei der Lehrerausbildung handelt es sich um ein staatliches Ziel, zu dessen Erfüllung sich der Staat der Hochschulen bedient." Werde das Ziel nicht erreicht, müsse der Staat gegensteuern – beispielsweise durch pädagogische Hochschulen, in denen nur Lehrer ausgebildet werden.

Doch zurück zur sorbischen Sprachschule. Für die Anfangszeit, so Marko Schiemann, könne man auch mit einem Interim leben. Die Rahmenbedingungen stünden fest: Teilnehmer an den Sprachkursen sind "in den Schuldienst des Freistaates Sachsen eingestellte Lehrer, die hier eine Vollzeitweiterbildung mit Anwesenheitspflicht durchlaufen". Das Studium solle über zwei Semester gehen, dem sich noch ein Aufbausemester anschließt. "Danach müssen die Absolventen so fit sein, dass sie sowohl die sorbische Sprache unterrichten als auch Fachunterricht auf Sorbisch erteilen können", betont Schiemann. Die Teilnehmerzahl solle über mindestens zehn Jahre bei jährlich zehn bis 15 liegen, "die Nationalität ist egal".

## **Sorben und Wenden wollen eigene Uni**

### **Sprache der Minderheit in Gefahr / Bildungsgipfel stellt Forderungen an die Politik**

BAUTZEN. Viele Sorben und Wenden fühlen sich in ihrer Lausitzer Heimat wie in einer Diaspora. Und nicht wenige geben ihre Sprache und Kultur auf, um bei der deutschen Mehrheit nicht aufzufallen oder anzuecken.

Zurück zu den Wurzeln: Die Sorben und Wenden in der Lausitz fordern konkrete Schritte zum Erhalt ihrer Sprache und Kultur. Wenige Tage nach einem Bildungsgipfel in Bautzen meldeten sich am Donnerstag die Befürworter eines Sorbischen Parlamentes (Serbski Sejm) zu Wort. Auf dem Gipfel war ein sechs Punkte umfassender Katalog mit Maßnahmen erarbeitet worden.

Man brauche dringend einen gesamtgesellschaftlichen Pakt, um die Sprache zu erhalten, hieß es an erster Stelle. Mit Blick auf den Mangel an Sorbischlehrern wird ein Sofortprogramm für Quereinsteiger verlangt. Dazu sei eine adäquate Ausstattung des Institutes für Sorabistik in Leipzig notwendig, hieß es.

Eine andere Forderung betrifft die Gründung einer Universität der Sorben und Wenden in Bautzen und Görlitz. Als Vorbild dient die Viadrina in Frankfurt (Oder).

Für die Oberlausitz wird eine Schule für Erwachsenenbildung angemahnt, wie es sie in Cottbus mit Schule für Wendische Sprache und Kultur in städtischer Trägerschaft gibt. Zugleich pochen die Initiatoren des Parlamentes auf Autonomie bei Bildung und Kultur mit eigener Budgetverwaltung, über die ein demokratisch legitimiertes Parlament verfügen soll. Konkret geht es um Kompetenz und Mitspracherecht bei der Schulnetzplanung, Einsatz von Lehrern und Lehrplaninhalten, die der Geschichte und Lage der Sorben und Wenden Rechnung tragen.

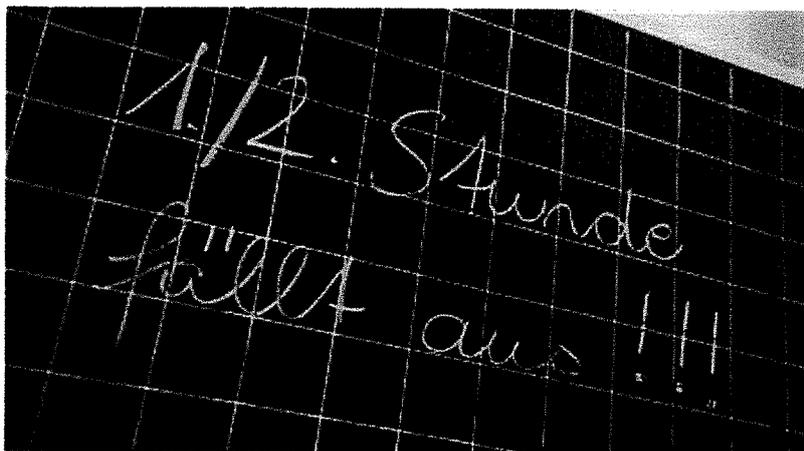
„Bildungsbegleitende Fonds“ sollen dafür verwendet werden, den Schülertransport oder Stipendien für den Kultur- und Studienaustausch in den Nachbarländern zu finanzieren. Experten zufolge beherrschen immer weniger Kinder sorbischer und wendischer Familien ihre Muttersprache. Die Zahl der Schüler mit sorbischer Muttersprache hat sich in Sachsen in den vergangenen zwei Jahrzehnten etwa halbiert.

Dienstag, 04.07.2017

## Lehrermangel: Wird alles noch schlimmer?

### An den Schulen der Oberlausitz fehlt Personal in Größenordnungen. Jetzt kommt die nächste Hiobsbotschaft.

Von Jana Ulbrich



Steht Unterrichtsausfall im kommenden Schuljahr gleich mit auf dem Stundenplan? An den Schulen in der Oberlausitz ist das stark zu befürchten. Und als ob das Problem nicht schon groß genug wäre, soll jetzt auch noch die Bautzener Bildungsagentur aufgelöst werden. Foto:

© dpa/Caroline Seidel

Bautzen. Viereinhalb Wochen vor Beginn des neuen Schuljahres dürfte es langsam Gewissheit werden: Es wird wohl tatsächlich nicht mehr gelingen, an allen Schulen ausreichend Lehrer zu beschäftigen. Die Folge wird Unterrichtsausfall in Größenordnungen sein, ahnt man nicht nur beim Landeslehrerverband.

Unter den gestandenen Lehrern und Schulleitern der Region ist der Unmut schon lange groß. Bereits vor Wochen haben Grundschulleiter aus der Oberlausitz in einem gemeinsamen Brief an Kultusministerin Brunhild Kurth (CDU) aufgeschrieben, was aus ihrer Sicht alles schief läuft im sächsischen Schulsystem.

Es sind ungewöhnlich deutliche Worte: So sehen die Schulleiter in dem eilig zusammengeziimmerten Maßnahmenpaket der Landesregierung für eine zukunftsfähige Schule nur einen „verzweifelten Versuch, den vorhersehbaren und in Kauf genommenen Mangel an Fachkräften zumindest abzumildern.“ Ihre Zweifel am Gelingen dieses Vorhabens würden zunehmend größer“, schreiben die Schulleiter ihrer Dienstherrin. Als „unverschämt“ bezeichnen sie die Art und Weise, wie sie jetzt mit dem vor Jahren zu erwartenden Personalmangel konfrontiert werden, der durch die „vorsätzliche oder fahrlässige Vernachlässigung einer vorausschauenden Personalpolitik“ entstanden sei.

## Ministerium plant Umstrukturierung

Und als ob die Probleme an den Schulen nicht schon groß genug wären, wird jetzt auch noch bekannt, dass das Kultusministerium eine Umstrukturierung plant, der ausgerechnet die Bautzener Bildungsagentur zum Opfer fallen soll. Schon ab Januar 2018 sollen die bisherigen fünf Regionalstandorte zu einem Landesamt in Dresden, Chemnitz und Leipzig zusammengefasst werden. Neben Bautzen würde auch die Regionalstelle in Zwickau wegfallen. Die Schulen in den Kreisen Bautzen und Görlitz sollen dann größtenteils von Dresden aus betreut werden.

„Für uns ist dieses Vorgehen absolut unverständlich und in keiner Weise nachvollziehbar“, sagt Petra Müller, die stellvertretende Vorsitzende des Sächsischen Lehrerverbands. Vor allem in der gegenwärtigen Situation, in der gerade im ländlichen Raum jedes einzelne Einstellungsverfahren einem Marathon gleicht, sei es fatal, die Regionalstelle vor Ort einfach wegzurationalisieren. „Der ländliche Raum würde dadurch noch mehr als ohnehin schon ins Hintertreffen geraten, und die Probleme an den Schulen würden noch weiter verschlimmert“, ist man bei der Lehrgewerkschaft überzeugt.

## **Riesiger Aufwand vor Ort**

„Der Aufwand vor Ort, das knappe Lehrpersonal hin- und herzuschieben und immer wieder Abordnungen zu organisieren, ist riesig“, sagt Petra Müller. „Wir können uns nicht vorstellen, dass das von Dresden aus machbar ist.“ Es müsse jemand vor Ort sein, der die Gegebenheiten kennt. Es müsse dringend auch jemand vor Ort sein, der die vielen Seiteneinsteiger betreut.

Beim Sächsischen Kultusministerium hält man sich in jeder Hinsicht bedeckt. Die Umstrukturierung der Bildungsagenturen sei vom Landtag mit dem neuen Schulgesetz beschlossen worden, erklärt Pressereferentin Manja Kelch. Petra Müller vom Lehrerverband befürchtet indes, dass dieser Nebensatz im neuen Schulgesetz vielen Abgeordneten gar nicht aufgefallen ist: „Dem Kultusministerium wird unmittelbar das Landesamt untergeordnet.“

Warum gerade jetzt und warum gerade auf diese Weise, auch dazu will man sich im Kultusministerium nicht äußern: Die Umstrukturierung befinde sich noch in der Vorbereitungsphase und müsse in weiteren Schritten abgestimmt werden, heißt es dazu nur aus dem Pressereferat. Unbeantwortet bleibt ebenso die Frage, welche Konsequenzen es denn an den Schulen geben wird, an denen Fachlehrer-Stellen nicht besetzt werden können. Der Einstellungsprozess, so heißt es, laufe gegenwärtig auf Hochtouren.